

Frau Bankier Hartwig.

Criminal-Roman von Friedrich Chieme.

(7. Fortsetzung.)

Die tote Käthe durfte sich wahrlich sehen lassen mit ihrem goldbrothen leuchtigen Haar, dem dunkelblauen, meersternen Augenpaar, ihrem schneeweißen Teint, ihrer stolzen Figur, ihren herrlich gebildeten Schultern. Mit Recht hatte der Herr Bankier Barneght sie die Schönheit ihres Viertels genannt — nur ein Zug von Verbeugung, der sich in ihrem Antlitz ausprägte, beeinträchtigte den vollen harmonischen Genuß derselben, ihr Bild erhielt dadurch etwas Düsteres, Verengendes; ein Feuer brannte in ihm, das, wie es sie selbst innerlich verzehrte, auch andere mit seiner Gluth vernichten konnte.

Um alles in der Welt möchte ich nicht von dieser Brunnbrille getrennt sein, dachte ich, als sie mit leichter Verbeugung das bestellte Glas Bier vor mich hinstellte. Sie that es ruhig, wortlos, mit natürlicher Grazie, aber in ihrem Wesen verbergte sich ein Anflug von Verwunderung, der mir der Vorbede von Stützen dünkte.

Sollte daran Doktor Gembalst bereits betheiligt sein?

Wenn Baron Wardoff nicht bloß ein Wüstling war, der die Rosen zu pflücken verstand, wo er sie fand, sondern, was mir weit annehmbarer schien, ein gewissermaßen Intrigant, der die Verhältnisse nach Möglichkeit in den Dienst seiner finsternen Pläne stellte, so stand ich vor der Entschlindung eines Geheimnisses, von dem sowohl Michaela, als jene Olga und dieses hübsche Naturkind nur Mahlen bildeten. Die tote Käthe hatte den seltsamen Mann in dem vornehmen Hotel aufgesucht, wo sein Quartier sich befand; sie war demnach eingeweiht in seine eigentümliche Stellung, vielleicht auch in einen Theil seiner Geheimnisse. Aber wie sie zum Sprechen klangen?

Es war: um die vierte Nachmittagsstunde, wo die meisten Berliner Arbeiterkassen verlassen und öde sind. Auch hier sah ich mich als einzigen Gast — diesen Umstand galt es zu benutzen. Das Wetter mußte, wie immer, den Vermittler spielen. Ein schöner Tag heute, Fräulein, bemerkte ich leichtgläubig.

Sie lebte sich wieder in ihren Stuhl hinter dem Schattisch zurück und senkte die Augen auf eine Raharbeit.

„Es ist heute so still hier, daß man gar nicht glaubt, in Berlin zu sein — die Straße ist wohl sehr ruhig.“

„Nur um die Mittagszeit. Sobald in den Fabriken und Werkstätten geschlossen wird, herrscht bei uns Leben genug.“ Ohne auch nur aufzublinken, gab sie mir mit ruhiger, fast müder Stimme diesen Bericht.

„Wann geschieht das?“

„Um sechs Uhr.“

„Also noch zwei Stunden. Ich mußte mich beeilen, wenn ich noch etwas erreichen wollte. Aber die es anfangen? Nach einigen Augenblicken der Verlegenheit beschloß ich, den gordischen Knoten einfach zu zerhacken.“

„Sie entschuldigen, Fräulein, mich führt ein besonderer Anlaß in Ihr Lokal.“ Ich beachtete, hier jemand aufzufuchen.

„Wen denn?“

„Einen Freund von mir: Herrn Doktor Gembalst.“

Meine Augen bohrten sich förmlich in das zarteste Antlitz ein, um die Wirkung der ganzen Frage zu erforschen. Aber nichts deutete auf besondere Erregung hin, als ein leichtes, kaum merkbares Zusammenzucken; ihre Stimme klang beinahe gleichgültig, als sie erwiderte, dann irrte ich mich wohl im Lokal.

„O nein, Fräulein, durchaus nicht. Ich weiß, daß der Doktor hier verkehrt. Er hat es mit mir vor einigen Tagen selbst gesagt.“

Die ruhige Sicherheit meiner Äußerung täuschte sie.

„Der Herr Doktor ist zurzeit nicht hier“, antwortete sie leiser als vorher.

„Er kommt meist erst Abends.“

„So? Ich hoffe gerade, ihn Nachmittags — ich muß ihn falsch verstanden haben.“

„Aberwirds ist er auch Nachmittags schon da gewesen.“

„Treffe ich ihn heute Abend?“

„Ich weiß nicht — er war schon seit drei Tagen nicht mehr bei uns.“ Das arme Kind — in ihren gepfeiften, brillanten Zonen spiegelte sich eine Besorgnis wieder, die sie vergebens zu unterdrücken bemühte. Der Schurke hatte zweifellos Hoffnungen in dies vertrauensvolle Herz gepflanzt, die er nie zu erfüllen gedachte.

Wenn er kommt, kann ich ihn von Ihrem Besuche benachrichtigen“, sagte sie nach kurzem Nachdenken hinzu.

Wenn Sie so gut sein wollen, mir Ihren Namen zu nennen?“

„Ich heiße Hartwig — Bankier Hartwig.“

kannte Niemand, der den Namen Hartwig führte.

Da zog ich langsam eine Photographie aus der Brusttasche. Es war die Michaela, ein Gesicht meines Freundes, das er mir am Tage vor unserer nächtlichen Entdeckung mit unfreiwilligem Lächeln bedachte. Ich hatte sie für alle Fälle zu mir gefügt.

„Vielleicht wären Sie so freundlich, ihm diese Photographie zu überreichen? Ich habe sie ihm versprochen; da ich aber morgen abreisen will, treffen wir schwerlich im Klub wieder zusammen.“

Gefällig trat sie aus ihrem Verschlag hervor, auf mich zu. Absichtlich hielt ich ihr das Bild so entgegen, daß sie den Blick darauf hätte richten müssen, auch wenn sie nicht wollte. Ihre Züge verriethen jedoch eine innere Spannung ohnegleichen, und wie sie nur die Umrisse der Gestalt ersah, hatte, rief sie lebhaft:

„Ah, das ist ja eine Dame!“

„Freilich, und eine schöne Dame — gefällt sie Ihnen?“ Ich reichte ihr das Porträt, das sie einige Augenblicke fast wie mit den Händen verachtete. Ihre Stirn umwölkte sich dabei, ihre Augen nahmen einen drohenden Ausdruck an, ihre Brust wogte. Noch bevor sie sie in die Hand nahm, fragte sie:

„Geben Sie her, wir wollen es ein wenig einhüllen“, sagte ich mit verstellter Gleichgültigkeit.

Käthe hielt das Bild jedoch fest in der zitternden Hand und starrte es unentwegt an.

Einem Augenblick fühlte ich Reue, aber nur einen Augenblick. Noch dachte die Betrachterin des jungen Mädchens mit dem ruffischen Abenteuer nur wenige Wochen zurück, unmöglich konnte sie bereits so tiefe Wurzeln in dem Herzen der Schönen geschlagen haben, um das Uebel jeder Möglichkeit der Heilung zu entziehen. Sie eber über die Augen über die wahre Natur des Schurken geöffnet wurden, je fester für sie — ihr leidenschaftliches Temperament fand sich jetzt vielleicht noch mit der als unwürdig erkannten Neigung an.

„Wer ist das?“ wiederholte sie rauh, beinahe beschuldend.

„Wozu wünschen Sie es zu erfahren?“

„Ich will es wissen.“

„Wenn es nun eine Person darstellt, die dem Herzen des Doktors nahe steht? Doktor Gembalst ist ein interessanter Mann, von der Art, wie die Frauen ihn lieben — soll es einem Manne verboten sein, eine zärtliche Neigung zu empfinden?“

Ich blinnte zu ihr auf. „Wangen wechselten zwischen glühendem Roth und fahlen Weiß, ihre blauen Augen sprühten Blitze des Jorns und der Verzweiflung. Der Sturm war im Anzuge. Doch mir, dem Fremden gegenüber, raffte sie alle Kraft der Beherrschung zusammen. Sie fühlte, daß ihr in so eigenhümlichen Dingen vorzutreten ein Verbrechen war.“

„Ich kenne die Dame, es ist dieselbe, die mehrmals hier war“, erklärte sie mit kaum behaupteter Fassung, „beinahe interessiert es mich, zu wissen, wer sie ist, aus keinem andern Grunde.“

Ihre Erwidrerung veranlaßte mich, meine Taktik, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

fremden Dame, deren Herkunft, Name und Absicht man ihr vorzählte, vermuthlich die Eifersucht der Tochter des Hauses nachgerufen; das dreitägige beständliche Ausbleiben des Geliebten hatte ihr Mißtrauen verhärtet, mein Verlangen, in Verbindung mit der Andeutung, die ich gemacht, verwandelte in der erregbaren Brust den Verdacht zur entsetzlichen Gewißheit!

So legte ich mir den Hergang zu recht und irrte mich nicht.

Infolge meiner juristischen Vergangenheit besser in der Lage als die tote Käthe, meine Gefühle für mich zu behalten, verwarf ich meinen Triumphfest in meinem Innern und entgegnete in derselben gleichmüthigen Weise wie bisher:

„Sie kennen die Dame? Weshalb fragen Sie mich dann?“

„Ich kenne sie von Ansehen, aber ich weiß nicht, wer sie ist.“

„War sie denn nicht verheiratet, wenn sie kam?“

„Doch — immer — ich —“

„Sie haben gelauert?“

Wie vorher der Jörn, so trieb nun die Scham der Unglücklichen das Blut in die Wangen.

„Durch Zufall vermochte ich einmal einen Blick in ihr Gesicht zu werfen — bitte, sagen Sie Herrn Doktor Gembalst nichts davon, wenn Sie ihn sprechen. Er würde mir zürnen. Der Name soll wohl verborgen bleiben!“

legte sie leiser hinzu.

„Ich weiß nicht — ich hatte überhaupt keine Ahnung, daß Sie in der Sache eine Rolle spielen.“

„Verzeihen Sie meine Neugier — es war nur mein Interesse für Herrn Gembalst, das mich danach forschend ließ; die Dame ist wohl seine Braut?“

„O dieser angestrebte, qualvolle Blick, diese blauen, von schmerzlicher Spannung durchglühenden Sterne! Gott weiß, ich empfand innigste Mitleid mit ihr, und doch — zu ihrem und meines Freundes Heil — zwang ich mich zu der Entgegnung: „So ist es, Fräulein. Es ist meine Nichte, seine Braut. In ihrem Auftrag bringe ich ihm das Bild.“

Im nächsten Augenblick lag das Bild zertrümmert vor meinen Füßen; trampelndes Schlagen brach aus dem rothen Munde hervor, indeß die kleinen Hände sich in grimmiger Verzweiflung vor das zornigglühende Antlitz preßten. Gleich darauf befand ich mich allein in dem primitiven Raum, aber aus dem benachbarten Zimmer heraus, vernahm ich ein verzweifeltes, heiseres Geschrei, vermehrt mit abgerissenen heftigen Ausrufen und Verwünschungen und unterbrochen von den weniger erhellten Worten einer anderen Stimme, die befängeln auf die tobende Schöne einzuwirken versuchte und allem Anscheine nach ihrer Mutter, der Beherrin der Norddeutschen Weibzucht, angehörte!

Da sah ich nun, halb reuevoll, in tödtlicher Verlegenheit. Was sollte ich thun?

Unruhig raffte ich die beiden Stücke der Photographie zusammen, sie sorgsam in meiner Brusttasche bergen, dann erzwang ich in stierster Aufregung bei mir selbst mein fernes Verhalten.

„Was war das Beste? Sehen oder Bleiben?“

Während ich noch meiterte, wurde es ruhiger neben mir. Der Paroxysmus verhallte in dumpfem, halbtaumelndem Gesöhn, und plötzlich fand, wie aus der Erde geauert, eine ältliche Frau von rundlichem, faubrem Aussehen vor mir und bat mich in höflicher Form, gültig ein Augenblick mit hinüberzukommen.

An der Aehnlichkeit der Gestalt und der Art der Bekleidung, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

„Ich kenne die Dame, es ist dieselbe, die mehrmals hier war“, erklärte sie mit kaum behaupteter Fassung, „beinahe interessiert es mich, zu wissen, wer sie ist, aus keinem andern Grunde.“

Ihre Erwidrerung veranlaßte mich, meine Taktik, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

„Ich kenne die Dame, es ist dieselbe, die mehrmals hier war“, erklärte sie mit kaum behaupteter Fassung, „beinahe interessiert es mich, zu wissen, wer sie ist, aus keinem andern Grunde.“

Ihre Erwidrerung veranlaßte mich, meine Taktik, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

„Ich kenne die Dame, es ist dieselbe, die mehrmals hier war“, erklärte sie mit kaum behaupteter Fassung, „beinahe interessiert es mich, zu wissen, wer sie ist, aus keinem andern Grunde.“

Ihre Erwidrerung veranlaßte mich, meine Taktik, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

„Ich kenne die Dame, es ist dieselbe, die mehrmals hier war“, erklärte sie mit kaum behaupteter Fassung, „beinahe interessiert es mich, zu wissen, wer sie ist, aus keinem andern Grunde.“

Ihre Erwidrerung veranlaßte mich, meine Taktik, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

„Ich kenne die Dame, es ist dieselbe, die mehrmals hier war“, erklärte sie mit kaum behaupteter Fassung, „beinahe interessiert es mich, zu wissen, wer sie ist, aus keinem andern Grunde.“

Ihre Erwidrerung veranlaßte mich, meine Taktik, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

„Ich kenne die Dame, es ist dieselbe, die mehrmals hier war“, erklärte sie mit kaum behaupteter Fassung, „beinahe interessiert es mich, zu wissen, wer sie ist, aus keinem andern Grunde.“

Ihre Erwidrerung veranlaßte mich, meine Taktik, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

„Ich kenne die Dame, es ist dieselbe, die mehrmals hier war“, erklärte sie mit kaum behaupteter Fassung, „beinahe interessiert es mich, zu wissen, wer sie ist, aus keinem andern Grunde.“

Ihre Erwidrerung veranlaßte mich, meine Taktik, die ich eben zu ändern im Sinne gehabt, beizubehalten. Ihre Mißgefühle, den Namen Michaela zu erfahren, war aufrichtig genug, um mir Anfangs die Meinung einzufallen, daß sie die Gattin des Bankiers nicht kenne. Damit fiel mein Plan, insofern das Verhältnis zu dem Baron in Frage stand, an dieser Stelle ins Wasser, und ich beachtete schon, das arme Kind über die Beziehungen des Originals der Photographie zu dem offenbar von ihr geliebten Manne zu beruhigen, als ihre Rede mit einem Male den Sachverhalt groll beleuchtete.

„Also hatten doch gewisse Zusammenhänge zwischen Michaela und dem Baron Wardoff stattgefunden — hier, in dieser entlegenen Restauration, in der niemand Gäste vom Range und der gesellschaftlichen Stellung des mitternächtlichen Ruffen und der Frau Commisrärin suchte. Sofern die Neugier der roten Käthe sich nicht als eine bloße Fäule entpuppte, durch welche sie mir den bewußten Namen zu entlocken gedachte, war durch diese Thatsache die Schuld Michaelas unwiderleglich bewiesen! Und ich glaubte nicht an eine so raffinierte Verstellung des Naturkinds — sie benutzte die Wahrheit zur Erreichung ihres Zwecks, darin bestand ihre List. Unter irgend einem Vorwande hatten sich der Baron und die Gattin Hartwigs hier ihr Rendezvous gegeben, um ihre geheime Pläne miteinander zu besprechen, denn nicht Liebe allein — wenn überhaupt von Liebe die Rede sein konnte — festete diese beiden räthselhaften Charaktere aneinander, sondern eine Verbindung anderer Art bestand zwischen ihnen, unergründlich in ihren Ursachen, ihren Zielen, ihren Mitteln! Schon längst hatte die Erfindung der

liet den Herrn Doktor Gembalst, von dem sie ihr jene Mittheilung gemacht haben. Nicht etwa auf's Gerathewohl oder in leichtfertiger Weise, lieber Herr — meine Tochter ist ein apartes Mädchen und nicht freigeig in ihren Gunstbezeugungen — sondern mit allem Anstand und in bestem Glauben. Der Doktor ist ein Mann, der es einem jungen Mädchen wohl anthon kann, und er hat ihr fest zugeschworen, daß er es ehrlich meint.“

„Hat er das wirklich?“

„Weiß Gott, lieber Herr, ich würde gewiß nicht schwören, wenn ich nicht die laute Wahrheit spräche. So leid es mir um Ihre werthe Nichte ist, aber, ich bin Mutter — und mein Kind —“ Sie hielt schluchzend inne und wuschte sich ein paar Thränen von den Wimpern.

„So besteht zwischen ihm und Ihrer Fräulein Tochter ein vollkommen regelrechtes Verhältniß?“

Die gute Frau nickte. Verlobt sind sie natürlich nicht, es ist ja auch erst drei Wochen her, daß sie sich kennen lernten. Ich war auch von Anfang an dagegen, aber der Herr wußte so schön zu sprechen und zu phantasieren, dem hört man's gar nicht an, daß er ein Ausländer ist, so fließend redet er deutsch. Vom ersten Tage an hatte er sein Auge auf Käthe — und auch sie, die sonst so spröde ist, fühlte sich von ihm angezogen, wie von einem Zauber.“

„Wie fand er denn eigentlich den Weg in Ihr Haus?“

„Ich habe oben noch ein größeres Lokal, worin sich alle Wochen ein Verein versammelt, dem der Doktor als Mitglied angehört“, gab sie mir endlich zur Antwort. „Vor drei Wochen waren sie zum ersten Male da; sobald er Käthe, die oben bediente, gesehen hatte, interessirte er sich für sie, kam dann alle Tage, um bei uns Abendbrot zu essen und Bier zu trinken.“

„So, so.“

Was für einem Verein gehörte denn der Baron an, der sich in diesem abgelegenen kleinen Restaurant versammelte? Nach einigem Besinnen stellte ich unbedenklich die Frage.

„Ja, ich weiß wahrhaftig nicht, was die Leute für Tendenzen verfolgen“, erklärte Frau Friedrich mit matterlicher Unbegreiflichkeit. „Es sind meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

Doch was ich gleich sagen wollte, sprang sie hastig auf ein anderes Thema über, der Herr haben meiner Tochter eine Photographie übergeben und das bunte Ganschen hat sie in ihrer Aufregung zertrümmert. Darüber bin ich Ihnen noch eine Erklärung schuldig. Zu wiederholten Malen traf nämlich bei uns eine tiefverschleierte Dame mit Doktor Gembalst zusammen, wie er sagt, eine Landsmännin, die Frau eines Freundes von ihm. Ihr armer Mann schmachtete in Sibirien, sie selbst verfiel sich in bedrückenden Verhältnissen, hatte sich auch nur heimlich in Deutschland umgesehen. Es fand meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

„Ich habe oben noch ein größeres Lokal, worin sich alle Wochen ein Verein versammelt, dem der Doktor als Mitglied angehört“, gab sie mir endlich zur Antwort. „Vor drei Wochen waren sie zum ersten Male da; sobald er Käthe, die oben bediente, gesehen hatte, interessirte er sich für sie, kam dann alle Tage, um bei uns Abendbrot zu essen und Bier zu trinken.“

„So, so.“

Was für einem Verein gehörte denn der Baron an, der sich in diesem abgelegenen kleinen Restaurant versammelte? Nach einigem Besinnen stellte ich unbedenklich die Frage.

„Ja, ich weiß wahrhaftig nicht, was die Leute für Tendenzen verfolgen“, erklärte Frau Friedrich mit matterlicher Unbegreiflichkeit. „Es sind meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

Doch was ich gleich sagen wollte, sprang sie hastig auf ein anderes Thema über, der Herr haben meiner Tochter eine Photographie übergeben und das bunte Ganschen hat sie in ihrer Aufregung zertrümmert. Darüber bin ich Ihnen noch eine Erklärung schuldig. Zu wiederholten Malen traf nämlich bei uns eine tiefverschleierte Dame mit Doktor Gembalst zusammen, wie er sagt, eine Landsmännin, die Frau eines Freundes von ihm. Ihr armer Mann schmachtete in Sibirien, sie selbst verfiel sich in bedrückenden Verhältnissen, hatte sich auch nur heimlich in Deutschland umgesehen. Es fand meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

„Ich habe oben noch ein größeres Lokal, worin sich alle Wochen ein Verein versammelt, dem der Doktor als Mitglied angehört“, gab sie mir endlich zur Antwort. „Vor drei Wochen waren sie zum ersten Male da; sobald er Käthe, die oben bediente, gesehen hatte, interessirte er sich für sie, kam dann alle Tage, um bei uns Abendbrot zu essen und Bier zu trinken.“

„So, so.“

Was für einem Verein gehörte denn der Baron an, der sich in diesem abgelegenen kleinen Restaurant versammelte? Nach einigem Besinnen stellte ich unbedenklich die Frage.

„Ja, ich weiß wahrhaftig nicht, was die Leute für Tendenzen verfolgen“, erklärte Frau Friedrich mit matterlicher Unbegreiflichkeit. „Es sind meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

Doch was ich gleich sagen wollte, sprang sie hastig auf ein anderes Thema über, der Herr haben meiner Tochter eine Photographie übergeben und das bunte Ganschen hat sie in ihrer Aufregung zertrümmert. Darüber bin ich Ihnen noch eine Erklärung schuldig. Zu wiederholten Malen traf nämlich bei uns eine tiefverschleierte Dame mit Doktor Gembalst zusammen, wie er sagt, eine Landsmännin, die Frau eines Freundes von ihm. Ihr armer Mann schmachtete in Sibirien, sie selbst verfiel sich in bedrückenden Verhältnissen, hatte sich auch nur heimlich in Deutschland umgesehen. Es fand meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

„Ich habe oben noch ein größeres Lokal, worin sich alle Wochen ein Verein versammelt, dem der Doktor als Mitglied angehört“, gab sie mir endlich zur Antwort. „Vor drei Wochen waren sie zum ersten Male da; sobald er Käthe, die oben bediente, gesehen hatte, interessirte er sich für sie, kam dann alle Tage, um bei uns Abendbrot zu essen und Bier zu trinken.“

„So, so.“

Was für einem Verein gehörte denn der Baron an, der sich in diesem abgelegenen kleinen Restaurant versammelte? Nach einigem Besinnen stellte ich unbedenklich die Frage.

„Ja, ich weiß wahrhaftig nicht, was die Leute für Tendenzen verfolgen“, erklärte Frau Friedrich mit matterlicher Unbegreiflichkeit. „Es sind meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

Doch was ich gleich sagen wollte, sprang sie hastig auf ein anderes Thema über, der Herr haben meiner Tochter eine Photographie übergeben und das bunte Ganschen hat sie in ihrer Aufregung zertrümmert. Darüber bin ich Ihnen noch eine Erklärung schuldig. Zu wiederholten Malen traf nämlich bei uns eine tiefverschleierte Dame mit Doktor Gembalst zusammen, wie er sagt, eine Landsmännin, die Frau eines Freundes von ihm. Ihr armer Mann schmachtete in Sibirien, sie selbst verfiel sich in bedrückenden Verhältnissen, hatte sich auch nur heimlich in Deutschland umgesehen. Es fand meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

„Ich habe oben noch ein größeres Lokal, worin sich alle Wochen ein Verein versammelt, dem der Doktor als Mitglied angehört“, gab sie mir endlich zur Antwort. „Vor drei Wochen waren sie zum ersten Male da; sobald er Käthe, die oben bediente, gesehen hatte, interessirte er sich für sie, kam dann alle Tage, um bei uns Abendbrot zu essen und Bier zu trinken.“

„So, so.“

Was für einem Verein gehörte denn der Baron an, der sich in diesem abgelegenen kleinen Restaurant versammelte? Nach einigem Besinnen stellte ich unbedenklich die Frage.

„Ja, ich weiß wahrhaftig nicht, was die Leute für Tendenzen verfolgen“, erklärte Frau Friedrich mit matterlicher Unbegreiflichkeit. „Es sind meist Arbeiter aus der Nachbarschaft. Ich bestimme mich nicht viel um meine Gäste, wenn sie sich nur ordentlich betragen und mich pünktlich bezahlen.“

Doch was ich gleich sagen wollte, sprang sie hastig auf ein anderes Thema über, der Herr haben meiner Tochter eine Photographie übergeben und das bunte Ganschen hat sie in ihrer Aufregung zertrümmert. Darüber bin ich Ihnen noch eine Erklärung schuldig. Zu wiederholten Malen traf nämlich bei uns eine tiefverschleierte Dame mit Doktor Gembalst zusammen, wie er sagt, eine Landsmännin, die Frau eines Freundes von ihm. Ihr armer Mann schmachtete in Sibirien, sie selbst verfiel sich in bedrückenden Verhältnissen, hatte sich auch nur heimlich in Deutschland